

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelandt werden.

An unsere geehrten Abnehmer!

Familienverhältnisse zwangen mich, ab 1. October die Herausgabe der „Pettauer Zeitung“ einzustellen. Da aber unerwarteter Weise die besagten Hindernisse beseitigt werden konnten, erscheint vom nächsten Sonntage an die „Pettauer Zeitung“ im gewöhnlichen Umfange und ist deren regelmäßiges Erscheinen von nun an gesichert.

Indem ich die geehrten P. T. Abnehmer wegen der Unterbrechung herzlichst um Entschuldigung bitte, lade ich zu weiterem Bezuge des Blattes ein.

Das neue Quartal beginnt mit 15. October 1900.

Hochachtungsvoll

Friedrich von Kalchberg,

Herausgeber und Schriftleiter.

Rundmachung,

betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg, und des Gesetzes vom 10. März 1895, betreffend das Institut der Landesverteidigung für die gefährdete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg (§ 27), haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aushebung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungsarten betheilt werden und sich im Bereiche des obigen politischen Bezirkes aufhalten, am 25. October 1900 mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documente beim **Stadtlamt Pettau** persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äußerst dringender und unaufschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vorstehenden Tage sich nicht vorstellen konnten, haben die Vorstellung am **3. November 1900** bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitze ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Entlassungs-Documentes (Abschied, Certificat, Bescheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Document, als: Tauf- (Geburts-), Heimatschein, Arbeitsbuch etc. und die etwa in Händen habende Widmungsarte, das Landsturm-Enthebungscertificat, eventuell auch den Landsturm-meldebblatt-Coupon mitzubringen.

3. Die im Bereiche der obigen politischen Bezirksbehörde heimatberechtigten abwesenden Meldepflichtigen erstatten ihre Meldung persönlich wie folgt:

a) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: bei der Gemeindevorstellung (Gemeindevorsteher), Meldebeamte etc. des Aufenthaltsortes;

b) in den Ländern der ungarischen Krone: bei der hiezu bestimmten politischen Behörde;

c) in Bosnien und der Herzogowina: beim nächsten dortländigen Bezirksamte (Bezirks-Expositur, Stadtmagistrat Sarajevo) des Aufenthaltsortes;

d) im Umgebiete: bei dem etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen Militär-Stationen-Commando;

e) im Auslande: die im Auslande befindlichen Landsturmpflichtigen bewirken die gesetzlichen Vorstellungen (Meldung in der Zeit vom 1. bis 31. Oct.) ohne besondere Aufforderung bei der im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst gelegenen k. k. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.).

4. In den im Punkte 3 c), d) und e) angeführten Fällen kann die bezügliche Meldung schriftlich oder mündlich bei der betreffenden Meldestelle erfolgen.

5. Landsturmpflichtige, welche sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm ungeeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung (Meldung) anzuzeigen.

6. Die mit Seereise-Bewilligungen versehenen meldepflichtigen Landsturmmänner können die vorgeschriebene Meldung — zur anberaumten Zeit — mündlich oder schriftlich auch durch Verwandte, Angehörige oder Bevollmächtigte bei der Gemeindevorstellung der Heimatgemeinde bewirken.

7. Kranke, deren Transportunfähigkeit glaubwürdig nachgewiesen ist, können ihre Meldungen, unter Anschluss des Landsturmpasses, beziehungsweise des militärischen Entlassungs-Documentes (Legitimations-Documentes), bei der Meldestelle — zur anberaumten Zeit — durch Angehörige oder Bevollmächtigte mündlich oder schriftlich anbringen lassen.

8. Die schriftlichen Meldungen, welchen der Landsturmpass, beziehungsweise das militärische Entlassungs-Document oder — nach den Bestimmungen des Punktes 2 — ein anderes Legitimations-Document und eventuell der etwa in Händen habende Landsturm-meldebblatt-Coupon beizuschließen ist, haben alle im Landsturm-meldebblatt vorkommenden Daten zu enthalten. Zu den schriftlichen Meldungen können auch „Landsturm-meldebblätter“ benützt werden, welche bei der Gemeindevorstellung des Aufenthaltsortes unentgeltlich bezogen werden können. (§ 7 der Vorschrift, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.)

Landsturmpflichtige, welche mit Widmungsarten, beziehungsweise mit Landsturm-Enthebungscertificaten betheilt oder ohne solche, als Eisenbahn- oder Dampfschiffahrts-Bedienstete, vom Landsturmbienste enthoben sind, haben dies in der schriftlichen Meldung anzuführen.

9. Die nach den Ländern der ungarischen Krone heimatständigen Landsturmpflichtigen, welche der Meldepflicht gesetzlich unterliegen und sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sich analog den in diesem Staatsgebiete heimatberechtigten Landsturmpflichtigen zu melden.

10. Von der Vorstellungs- (Melde-) Pflicht — nach dem eingangs erwähnten Gesetze — sind nur die als „waffenunfähig“ erkannten Landsturmpflichtigen enthoben, bei welchen die Nichteignung zum Waffendienste im Landsturm, im Landsturmpasse — oder anderwärts — bestätigt erscheint. (§ 9 der Landsturm-melde-Vorschrift.)

11. Meldepflichtige Landsturmpersonen, welche die vorgeschriebene Vorstellung (Meldung) nicht zeitgerecht erstatten oder dieselbe ganz unterlassen, begehen eine Übertretung und verfallen einer Geldstrafe von 4 bis 200 Kronen.

Der Bürgermeister:
J. Orwig m. p.

B. 5175.

Rundmachung.

Zur heutigen Controlversammlung haben alle Landwehrmänner und Ersatzreservisten der Landwehr zu erscheinen.

Nicht zu erscheinen haben jene Landwehrmänner, welche heuer in aktiver Dienstleistung, in der militärischen Ausbildung oder bei der Waffenübung gewesen, dann jene Leute, welche heuer assentiert worden sind.

Für die Stadt Pettau findet die Controlversammlung am **22. October 1900 Früh 9 Uhr** statt.

Die Nachcontrolo findet am **20. November 1900 Früh 9 Uhr** in Cilli statt.

Stadtlamt Pettau, am 26. September 1900. Der Bürgermeister:
J. Orwig m. p.



Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinigten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1900/1901.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1900 und im Frühjahr 1901 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe, und zwar:

1. 350.000 Stück Bereblungen (größtenteils von Mosler gelb; Wälschriesling; Burgunder, weiß; Gutebel, roth und weiß; Shtoaner, grün; Kölner, blau; Traminer, roth) auf Rip. Portalis, Vitis Solonis und Rup. Monticola.

2. 650.000 Stück Wurzelreben von Rip. Portalis, Rup. Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten drei Unterlagsforten.

Ad 1. 250.000 Bereblungen sind zur Abgabe an unbemittelte und minderbemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermäßigten Preise von 160 K für 1000 Stück bestimmt, der Rest wird um 240 K pro 1000 Stück verkauft.

Ad 2. Von den Wurzelreben werden 350.000 Stück an unbemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermäßigten Preise von 10 K für 1000 Stück vertheilt, der Rest wird zu 20 K per 1000 Stück abgegeben.

Ad 3. Von den abzugebenden Schnittreben wird die Hälfte unentgeltlich, der Rest um den ermäßigten Preis per 6 K für 1000 Stück vertheilt und zwar mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Besteller.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer, deren Weingärten in versuchterklärten Gemeinden liegen, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und werden etwaige Verpackungs- und Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Bereblungen zum vollen Preise von 240 K per 1000 Stück können direct beim steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz eingebracht werden, Bestellungen auf Bereblungen und Wurzelreben zu herabgesetztem Preis (160, bezw. 10 K per 1000 Stück) sowie auf unentgeltlichen Bezug von Schnittreben sind bei den zuständigen Gemeinden, woselbst die amtlichen Bestellbogen aufliegen, einzubringen.

Der Endtermin zur Einbringung der Bestellungen ist mit 30. October l. J. festgesetzt worden und werden spätereingelangte Bestellungen nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt, 3. die gewünschte Rebsorte. Auf Sorte wird bei der Vertheilung nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen, oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt. Bei Bestellungen um die ermäßigten Preise ist die Berücksichtigungswürdigkeit des Bestellers von Seite des Gemeindeamtes zu bestätigen.

Mit 30. October l. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den zuständigen Bezirksauschuss behufs Vidierung und Vervollständigung der gemeindeamtlichen Angaben und Vorlage an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Die Abgabe von Bereblungen und Wurzelreben erfolgt, so weit als thunlich noch in diesem Herbst; der restliche Theil wird im nächsten Frühjahr, sobald die Witterung es zulässt, abgegeben. Jedenfalls müssen aber die zugewiesenen Reben spätestens bis Ende März 1901 abgeholt werden, widrigenfalls das Recht, dieselben zu beziehen, erlischt.

Graz, im Monate September 1900.

Vom steierm. Landes-Ausschusse:
Edmund Graf Attens.

 **20 Stück**
schöne Eichenstämme
zu verkaufen. Gefl. Anfrage in der Verw. d. Blattes.

Annoucen
für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoucen-Bureau von
A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,
WIEN, I., Grünangergasse 12.
Neuarter Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.


Kundmachung.

In Gemässheit der über Landtags-Beschluss vom 17. Mai 1899 hinausgegebenen Dienstes-Vorschriften für die Verwaltungen der Str. Landes-Siechen-Anstalten werden hiermit für das Landes-Siechenhaus Pettau die Lieferungen von Medicamenten, Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsenfrüchten, Specereiwaren, Holz, Kohle, Bettenstroh und Todtensärgen für das ganze Jahr 1901 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Ein Kronen-Stempel versehenen Offerte **zuverlässig bis Ende October 1900** (später einlaufende Offerte finden keine Berücksichtigung) an die gefertigte Verwaltung einzureichen.

Bei Offerten von Mehl, Hülsenfrüchten und Spezereiwaren ist die Beibringung von Mustern nach Möglichkeit vorgeschrieben.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Betheiligung an der Offertlegung mit dem Zusatze, dass die Lieferungsbedingungen, welche für den Lieferanten, dessen Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten **unbedingt bindend** sind, in den gewöhnlichen Amtsstunden im Verwaltungsamte der hiesigen Landes-Siechen-Anstalt zur Einsicht aufliegen.

Verwaltung der Landes-Siechen-Anstalt in Pettau,
am 8. October 1900.

Franz Kossi
Civil- u. Militärschneidermeister,
Pettau, Wagplatz Nr. 1
empfiehlt sich
der hochw. Geistlichkeit,
dem k. u. k. Officierscorps,
d. löbl. Beamtschaft
und einem P. T. Publikum
zur Anfertigung von
 **Herren-** 
und
Knabenanzügen
nach neuester Mode in bester Ausführung,
Uniformen etc. etc.
und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

Lotti Richter's Kochbuch,
à K 6.—
Prato's süddeutsche Küche,
à K 6.—
vorräthig bei
W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Schönes Saatkorn
und
Schönen Saatweizen
offeriert
Johann Straschill in Rann bei Pettau.

Aus Etter's Fruchtsaft

der aus natürlichen Früchten hergestellt wird, deshalb frei von chemischen Präparaten und nicht mit „Kunstmostsubstanzen“ zu verwechseln ist, kann sich jedermann mit leichter Mühe und geringen Kosten einen vortrefflichen, haltbaren, erquickenden

Obstwein

herstellen. 10 Liter Fruchtsaft, die ohne jede weitere Zuthat mit 100/180 Liter gewöhnlichem Wasser vermischt werden, liefern durch natürliche Gährung 110/140 Liter kräftigen, klaren, erfrischenden

Obstwein

Etter's Fruchtsaft bezieht man durch das Depôt von **A. Jurza & Söhne, Pettau.**

Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellereien Bregenz (Vorarlberg), Sigmaringen (Hohenzollern), St. Margerethen (Schwyz.)



Das **Styria-Rad!**

Von allen Rädern, die ich kenne,
Gefällt mir nur ein Rad allein;
Und wenn ich seinen Namen nenne,
Stimmt wohl jedweder Mann mit ein:
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Wenn Sie sich nur den Bau ansehen,
So zierlich, elegant und fein,
Da muß jedweder Mann gestehen,
Dies scheint ein Wunderwerk zu sein.
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Und kräftig ist es ohne Raffen,
An leichtem Lauf kommt kein's ihm gleich;
Beim Wettkampf, auf der Bahn, auf Straßen
War siegreich es in jedem Reich.
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Und fragen Sie dann noch dem Preise
Ob es nicht gar zu theuer wär',
Dann lönt es ringsherum im Kreise:
So billig war's noch nie auf Ehr',
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Niederlage: **Brüder Slawitsch, Pettau.**



Wer leicht Geld verdienen will, der verlange den grossen illustrierten Preiscurant üb. Uhren, Kotten, Goldwaren, Uhren-Bestandtheile und Werkzeuge, welcher gratis und franco versendet wird.

F. Pamm, Krakau,
Zielona Nr. 3.
Gegründet im Jahre 1852

Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von **FRANZ WILHELM**
Apotheker in Neunkirchen
(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Ein **gebildetes Mädchen**

aus gutem Hause wird zu Kindern über Tag gesucht. Auskunft ertheilt **W. Blanke in Pettau.**

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Haussalbe aus der Apotheke des H. Prager in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Binderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat!

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreich, VIII.,** Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Rufe unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

Annoucen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courantblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig an den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Annoncen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.
Prag, Graben 14.

Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Regensburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei **W. Blanke in Pettau.**

Fleisch-Preise in Hüllern.

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch				Schweinefleisch					Geflügel					
		vord.	hint.	Rungenbr.	vord.	hint.	Schmitzel	Gottl.	Carb.	Schulter	vord.	hint.	Schmitzel	Gottl.	Carb.	Schulter	Hierisch	Schinken	Speck
Berghaus Kasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Koslar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	112	120	200	120	120	120	140	200	200	200
Petovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	112	120	200	120	120	120	140	160	160	160
Bessler Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—	—
Lutzenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	112	120	200	120	120	120	140	200	140	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104	100	104	140	160	140

In Hugo H. Mitschmann's **Journal** in Wien, I., Dombalkengasse 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postanweisung oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.
Monat. landw. Zeitung für Jedermann.
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Zeriton-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Der Oekonom **Einem Gulden.**
Ganzjährig.

Monatliche landw. Volks-Zeitung.
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Zeriton-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probennummern gratis und franco.

Für Magenleidende!

Wissen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

angeregt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch reichhaltigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Stauungen in Leber, Milz und Mastdarm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, belebend die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttenberg, Urasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w.**, sowie in Steiermark und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **Österreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Rheinweins 100,0, Uvasolin 100,0, Rotwein 240,0, Weissweinsaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Banna 50,0, Benzöl, Knie, Heilmurzel, amerik. Krautwurzel, Englianwurzel, Raimswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zubehör ist mit **1. November** zu vermieten.
Auskunft bei **W. BLANKE**.

Essig selbst machen

(sehr große Ersparnis)



Kann jede Hausfrau, wenn sie die beliebte Essig-Essenz „**Binacet**“ benutzt. Binacet-Essig ist

1. von feinem Geschmack und Wohlgeruch,
2. von höchster conservirender Kraft,
3. bakterienfrei,
4. unverderblich,
5. viel billiger als fertig gekaufter Essig [1 Liter Essig stellt sich auf 10—15 h.]

Binacet ist eingeführt in einer Reihe vornehmer Haushaltungen, von denen Gutachten vorliegen.

Binacet wird nur in Flaschen wie oben abgebildet verkauft. Preis K 1.— für die 1/4 Liter-Flasche, K 3.— für die 1/2 Liter-Flasche. — Vorräthig in Delicatessengeschäften, Colonialwarenhandlungen und Droguerien.

Verkaufsstellen in **Pettau**:

Josef Kasmir, Victor Schulz.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,

empfiehlt

echten **Prager-Schinken**, gekocht und roh, sowie echte **Heustädter Frankfurter, Rauchwürste, Cervelat- und Extrawürste**. Grosse Auswahl von sämtlichen Sorten **Würste und Käse**.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von **Delicatessen, Wein und Specerei**.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur

Fernolend-Schuhwiche

für liches Schuhwerk nur

Fernolend's Naturleder-Creme,
überall vorrätlich.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in **Wien**.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolend.



Dr. Rosa's Balsam | Prager Maussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer **appetitstärkenden und milde abführenden** Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben **gehörtigt** und im **richtigen Gange** erhalten.

Grosse Flasche fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der **Emballage** tragen die **nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke**.

Haupt-Depôt:

Apotheke des **B. Fragner**, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken **Österreich-Ungarns**, dann in **Pettau** in der Apotheke des **Herrn Ig. Behrbalk**.

W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.
Neue, beliebte Sorte:

„**Mac Kinley**“, Mundstück mit **Korküberzug**.

In **Markeldorf bei Jurovetz**

auf der

Ružička'schen Säge

ist stets zu den billigsten Preisen zum Verkauf vorrätlich:

Brennholz

u. zw. Nussholz,

Sägespäne und Rinde
für **Weingartenkompost**.

Das **Brennholz** wird auf Wunsch **zerkleinert**.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wetzlarer Zeitung.

Verlag von B. Blauke in Wetzlar.

Ein armes Mädchen.

Novelle von Hans Buchwald.

(Fortsetzung.)

2.

Wolfram von Erhardt stand erst seit einem halben Jahr in dem Kürassierregiment zu B., vorher hatte er der Garde angehört. Er sprach nicht gern von seiner Verletzung; sie erinnerte ihn an die biblische Geschichte von der Austreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese. Denn als solches erscheint dem Offizier Berlin. Wie entzückt ist er über den Befehl zur Central-Turnanstalt und wie „ledern“ erscheint ihm seine Garnison, wenn er sie nach Ablauf seines Kommandos wieder sieht. Und so war auch des Leutnant von Erhardts Gemütsstimmung nicht die rosigste, als er durch „Allerhöchsten Befehl“ von der Garde zur Linie versetzt wurde. Er ahnte wohl die Triebfeder, die solches veranlasst. Sein „Alter“ war's, dem die Schulden seines „Aeltesten“ zu hoch und bunt geworden. Nicht grundlos wurde Wolfram „Sr. Majestät stotterter Offizier“ genannt. Auf der Bult bei Hannover und im Hoppegarten bei Berlin traf man ihn stets und nicht selten als Sieger. Kenner schätzen seine Pferde als von der edelsten Rasse und seine Gewehrsammlung erfreut sich gewisser Berühmtheit. Stets war er zu lustigen Streichen bereit, und eine Bowle zu „brauen“ verstand keiner so wie er. Der schönen Sängerin Lola hat er gehuldigt und ihr unter Blumen und Spiken verborgene Juwelen und Perlen zugeworfen, die ein Vermögen verschlangen.

Es war ein leichtes Blut, der Leutnant von Erhardt. Einmal hatte sein Vater, Großgrundbesitzer, die Schulden willig bezahlt — mochte wohl an die eigene Jugend und die Zeit bei der Garde denken und ein Auge zudrücken. Als ihm zum zweitenmal die Wechsel des Sohnes überreicht wurden, hatte er wieder, doch nun mit drohender Warnung, die Börse gezogen.

Beim drittenmal war nun der Geduldsfaden gerissen — er bezahlte, suchte aber zu gleicher Zeit die Verlegung des Sohnes zur Linie nach. In B. war er den väterlichen Augen näher, die Versuchungen nicht so groß, wie in der Residenz.

Mit einem splendiden Diner hatte Wolfram Abschied genommen von „seinem“ Regiment, mit Strömen von Sekt ward die Wunde begossen, die des „Königs Befehl“, von seinem Vater erwirkt, geschlagen. Und zu dem Schmerz über die Trennung von Berlin gesellte sich noch der Spott und Hohn, den er ertragen mußte. Da stellten sich seine beiden naseweisen jüngsten Schwestern vor ihn hin und sangen, indem sie die Miene tiefster Trauer annahmen, das bekannte Spottlied:

„Von der Garde zur Linie vertrieben
Und der goldenen Ligen beraubt,
Ist mir nichts, ist mir nichts, ist mir gar nichts geblieben,
Als mehr Schulden, wie Haar auf dem Haupt.“

Sein Vater aber ging ernstlich mit dem Gedanken um, den

Sohn sobald wie möglich zum Heiraten zu bewegen. Er hoffte, die Würde eines Ehemannes würde die tolle Laune, den jugendlichen Leichtsin am ehesten in Bann und Acht erklären. Eine diesbezügliche Andeutung wurde von Wolfram aber mit sichtlichem Unbehagen zurückgewiesen, da er die Freiheit vorläufig noch viel zu schön fand, um sie so leicht aufzugeben. „Heiraten — brr! Frauenlaunen, Kindergeschrei!“ — keine verlockende Aussicht für unsern Selben!“

Herr von Erhardt, Vater, wußte, was solche Abneigung gegen eheliche Fesseln bedeutet, ein jeder Mann hegt sie mehr oder weniger, um sich nur desto schneller in ihnen zu fangen. Er hoffte, daß, wenn die List Wolfram ein schönes und liebenswürdiges Mädchen, mit bedeutendem Vermögen, in den Weg führte, sich auch die Liebe und der Sinn zur Gründung eines häuslichen Herdes finden würde.

Freilich, reich, ja sehr reich mußte die zukünftige Gemahlin Wolframs sein. Sein Vater war entschlossen, ihm außer einer Zulage, genügend für ein Junggesellenleben, keinen Heller mehr zu geben. Selbst die Schulden, die der Sohn von nun an machte, konnte nur noch die Mitgift einer reichen Frau decken. „Ich kann Deine Geschwister nicht um Deinetwillen im Erbteil verkränzen — habe Dir ohnehin schon viel zubiet gegeben,“ lautete die Mahnung, die Wolfram oft genug hörte. Die Aussicht war traurig, aber — wie er seinen Vater kannte — ihm ganz gewiß. Nun hieß es: „Sich einschränken, heiraten, oder den Abschied nehmen.“ Diese Tripelallianz von Möglichkeiten war so „verteufelt unangenehm“.

Aber Wolfram war nicht der Mann, sich sein Leben durch etwas, das „vielleicht“ kommen konnte, verbittern zu lassen. Bald fand er, daß es sich in B. ganz gut leben lasse — die Kameraden waren so „nette Kerle“ wie in Berlin, der Sekt floß brausend hier wie dort und auch hier gab's Wettrennen, wenn auch nicht so großartige, wie in Hoppegarten, der — sich ja, im übrigen in wenigen Stunden erreichen ließ.

Während er sich mit seinem Schicksal auszusöhnen begann, schmiedete sein Vater weitere Pläne gegen seine Freiheit. Dieser war eines schönen Tages in vertraulicher Visite bei seinem alten Freund Dernburg erschienen. Sie hatten in der Jugend auf einer Schulbank gesessen, waren in späteren Jahren stets in Verbindung, teils geschäftlicher, teils freundschaftlicher Natur geblieben, und da der Bankier ein Gut besaß, das an die Erhardt'schen Besitzungen grenzte, auf welchem er mit seiner Familie einen Teil des Sommers zu verbringen pflegte, waren auch die Frauen und Kinder in freundschaftliche Beziehung zu einander getreten.

Wolfram und Hildegard hatten in frühen Jahren zusammen gespielt und der ritterliche Knabe hatte dem hübschen Mädchen zum Ergötzen der Eltern den Hof gemacht. Dann waren sie durch lange Zeit einander fremd geworden — selten nur ließ das fröhliche Berlin den jungen Offizier aus seinen Reigen und Hildegard war einem Genser Pensionat übergeben worden, aus dem sie ebenfalls nur selten heimkehrte. Nun war sie seit Ostern wieder im



Tell-Denkmal in Altdorf. (Mit Text.)

elterlichen Haus und das Schicksal fügte es, daß auch Wolfram zu derselben Zeit nach B. versetzt wurde.

Wenige Tage darauf fand jene oben erwähnte Unterredung zwischen den alten Freunden statt. Erhardt sen. warb für den Sohn um des Bankiers Tochter, und dieser willigte gern ein, mit dem Vorbehalt, daß sich erst die Herzen der jungen Leute finden müßten, was aber von beiden als ganz gewiß angenommen wurde. Der Bankier stand im Begriff, seine älteste Tochter Gertrud mit einem Grafen Schmelten zu vermählen, dessen altadeliges Wappen seinen Millionen erhöhten Glanz verleihen sollte, und wenn er als zweiten Schwiegerjohn auch gern wieder einen Repräsentanten des höheren Adels gewählt hätte, so entschädigte ihn andererseits das hohe Ansehen, das die Erhardts in allen Kreisen genossen, für das einfache „von“.

Unterdes hier über das Schicksal Wolframs und Hildegards beschlossen wurde, hatte die beiden schon König Zufall zusammengeführt. Frau Bankier Dernburg hatte mit ihren beiden Töchtern eine Spazierfahrt unternommen und trafen unterwegs Wolfram mit Schmelten hoch zu Kos. Hatte letzterer von der Ausfahrt seiner Braut gewußt und den Kameraden vermocht, mit ihm ihre Spuren zu suchen, oder war es wirklich nur Zufall — die Folge war, daß Erhardt grüßte, an den Wagen herantritt und sich wieder in Erinnerung bei den Damen brachte. Er entschuldigte sich, daß er seine Aufsicht noch nicht gemacht, würde aber nicht verfehlen, in den nächsten Tagen zu erscheinen und empfahl sich mit einer sehr lebenswürdigen Aufforderung der Frau Dernburg, sein Versprechen bald wahr zu machen. Als ihm der Wagen entschwunden, überlegte er, daß sich die blonde Hildegard doch ganz allerliebste entwickelt habe und das zarte Gesichtchen, auf dem ein Ausdruck von Unschuld und Hoheit thronete, wahrhaft schön zu nennen sei.

Dieses Gedankenresumé brachte seine Absicht, bei Dernburgs Besuch zu machen, zur schleunigen Ausführung und sein Empfang war von Seiten der Eltern ein überaus herzlicher. Hildegard dagegen gab sich reserviert. Ihre scheinbar kalte Natur verriet nicht, daß sie den einstigen Jugendgespielen nie vergessen, daß er der Abgott ihres Herzens geblieben sei, der Gegenstand ihrer phantastischen Mädchenträume und die Erinnerung an ihn die glänzendste aus ihrer Kinderzeit. Aber wie ein Geheimnis verbarg sie diese Gefühle, und nie verriet ein Wort, ein Blick ihres blauen Auges, daß Wolfram ihr mehr sei, als der lebenswürdige Gesellschafter.

Wie sein Vater sehr recht vermutet, huldigte er rasch der schönen Bankierstochter, die das hohe Ziel war, das gar viele erstrebten.

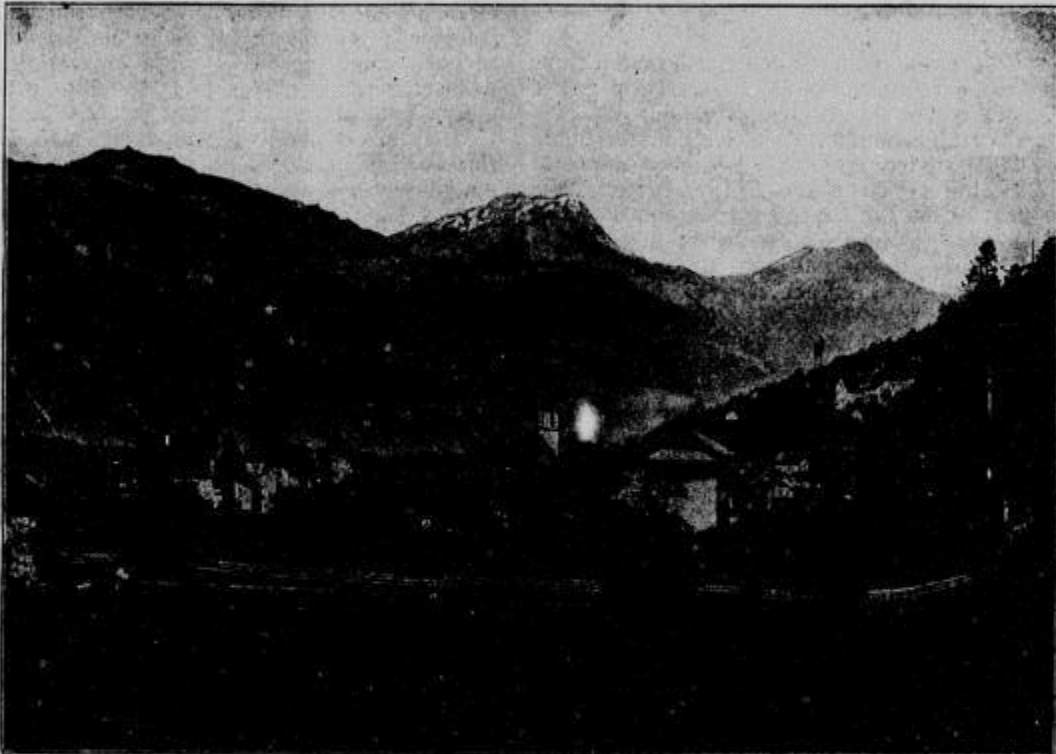
Ogleich der Sommer nun einzog und mit ihm die tote Zeit, wo das Gesellschaftstreiben aufhörte, konnte er dennoch in des Bankiers Hause weiter verkehren — die alten Beziehungen seiner Eltern zu Dernburgs gestatteten ihm das. Er ging dort ein und aus wie ein Angehöriger des Hauses, und schon wagte sein Vater leise zu triumphieren. An der Hochzeit des Grafen von Schmelten ward Wolframs Verlobung mit Hildegard erwartet, aber die beiden verkehrten harmlos, wie alte Kameraden miteinander; kein ernstes, bindendes Wort wechselte zwischen ihnen.

Das Manöver kam, Dernburgs gingen aufs Land, nach Seewig, ihrem Gut, und Wolfram verbrachte seinen Urlaub, den er nach Schluß des Manövers antrat, im elterlichen Hause. Wieder waren sie fast täglich zusammen, machten Ausflüge zu Pferde in

die Umgegend und spielten Croquet miteinander. Aber über einen fast verwandtschaftlichen Verkehr kam es nicht. Wolfram gefiel die stolze Schönheit Hildegards, aber er erwärmte sich nicht in ihrer Nähe. Das hielt das entscheidende Wort fern. Sie konnte ihm Schwester, Freundin sein, aber nicht die Geliebte, und er war noch zu jung, um eine Ehe aus Vernunftgründen, geleitet durch kühlere Gefühle, zu schließen.

Acht Tage vor Ablauf seinesurlaubes verließen die Dernburgs Seewig und gingen nach der Stadt zurück, ihm eine Einladung zu dem projektierten Ball zurücklassend. Er verließ die Heimat nicht früher, als unumgänglich notwendig war, was ihm des Geschehen wäre, wenn er Hildegard geliebt hätte — er folgte ihr nicht, denn er vermied ihre Gesellschaft nicht.

Zu dieser Zeit, wo er Dernburgs fern blieb, kam Rose-Marie in B. an. Frau Bankier Dernburg hatte darüber zwar schon lange mit der Schwester korrespondiert, aber sie hatte es nicht für nötig gefunden, davon zu sprechen — von solch armen Verwandten wird weiter kein Aufhebens gemacht. Sie hatte sich Rose-Marie nicht so schön gedacht, das war für eine Gesellschafterin überflüssig. Aber sie süßte sich mit dem Liebreiz ihrer Nichte aus, weil er in ihren Augen neben Hildegards klassischer, regelmäßiger Schönheit verschwand. Wenn sie geahnt hätte, daß Wolfram diese kindliche Anmut, die blühende Frische einer Waldrose gleich, der lilienhaften Schönheit seiner Jugendgespielin vorzog, wenn sie ferner geahnt hätte, daß sein heißes Herz beim ersten Blick dieser strahlenden, braunen Augensterne sich feltam zu regen begann — sie hätte das schöne Kind ihrer Schwester vielleicht gütig in einem fremden Hause als schlecht besoldete Gesellschafterin untergebracht. Rose-Marie ahnt aber nichts von alledem, sie erriet selbst nicht die Liebe Hildegards zu dem jungen Offizier, so warm die Freundschaft war, die die beiden Mädchen verband. Denn Hilde-



Altdorf mit Tischspielhaus im Vordergrund. Photographie von J. Josefowicz, Altdorf. (Mit Text.)
Im Hintergrund Ober- und Niederbauen (Seelidsbergerkulm).

gard schwieg über die Gefühle ihres jungen Herzens zu jedermann, auch zu der Genossin, verbarg sie, als fürchte sie, daß selbst die leiseste Berührung sie entweiheten.

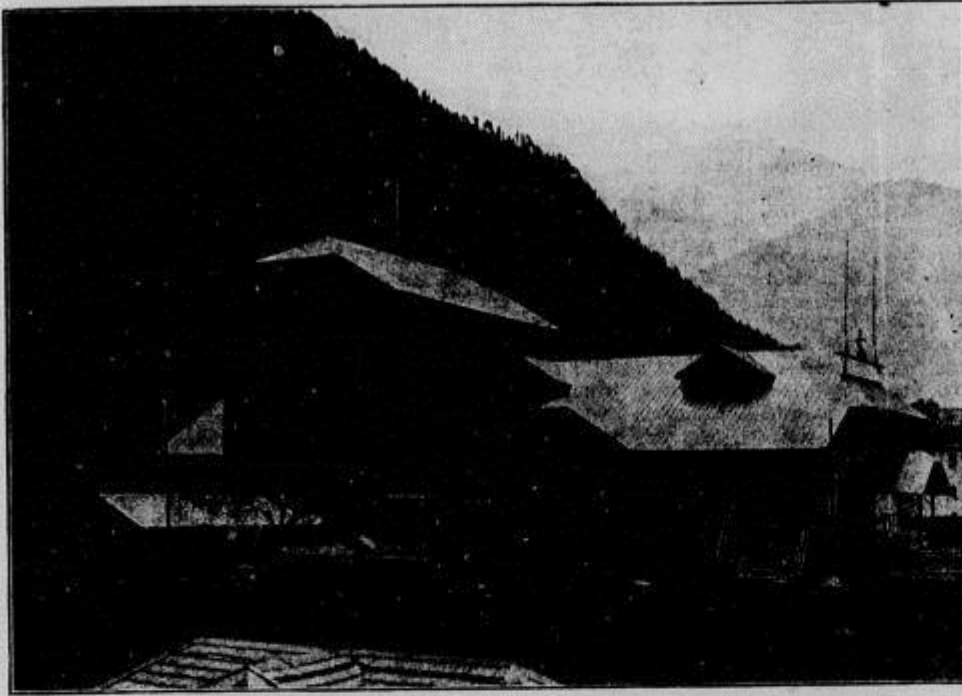
3.

Weil Hildegard in ihrer edlen, großherzigen Art Rose-Marie nicht als untergeordnete Gesellschafterin, sondern als das, was sie ihr geworden, als liebe Gefährtin behandelte, teilte sie alle Freuden, die der reichen Erbin so zahlreich zu teil wurden.

Freilich sorgte die Tante dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen.

Rose-Marie mußte auch im Hause mit Hand angreifen, die Dienstboten überwachen und zeitig aufstehen, wenn Hildegard noch ihre zarten Glieder unter der seidenden Decke dehute. Aber das Pfarrkind that das gern, war sie's doch von Haus aus gewöhnt, die Hände zu regen. Auch seine, weiße Stickereien fertigte sie auf der Tante Wunsch an, — zu Hildegards Ausstattung, raunte sich die Dienerin zu. Und jedesmal, wenn ein langer Streifen fertig war, nickte die Tante wohlgefällig mit dem Kopf, denn Maschinenstickerei war zu ordinär für ihre Tochter, und die Dinger, die da unter Rose-Maries winzigen Händen entstanden, reine Kunstwerke der Handstickerei.

Aber von dieser augenverderbenden Arbeit zog Hildegard sie oft lachend fort, uneingedenk der Mahnung der Mutter, daß solch ein armes Mädchen, wie Rose-Marie, nicht zum Vergnügen, sondern zur Arbeit da sei.



Das Tellinghaus in Altdorf. Photographie von J. Josefowicz, Altdorf. (Mit Text.)

Herr Rudolf Wörner kam fast täglich zur Theestunde und machte bald keinen Hehl mehr daraus, wie sehr Rose-Marie ihm gefalle. Mit größtem Wohlgefallen wurde das von der Tante bemerkt, die es als ein vom Himmel gesandtes Glück betrachtete und gar nicht an Gegenliebe bei ihrer Nichte zweifelte.

Rose-Marie mußte doch auf die Kniee sinken und Gott danken, wenn das Schicksal ihr, dem blutarmen Mädchen, einen Millionär zum Manne bescherte. Dabei war Wörner kein übler Mann. Liebenswürdig, wenn auch mit etwas freien Manieren, Dankemanieren nannten sie Hildegard und Rose-Marie, wenn sie ihn heimlich verspotteten, von hübschem Wuchs und intelligentem Gesicht.

„Was kann einem armen Mädchen für größeres Glück passieren,“ pflegte die Tante zu sagen, absichtslos scheinbar, jedoch an die Adresse der Nichte gerichtet, „als wenn ein reicher, ehrenwerter Mann es zu seiner Frau begehrt? Liebe vergeht so rasch, wenn Armut dabei ist, aber eine sorglose Existenz schafft Liebe, wenn sie auch anfangs nicht da war.“

Und während die Tante ihre Nichte schon im Geiste als Kollegin sah — denn sie war im Grunde eine gutmütige Frau und stiftete gern Ehen — knüpfte sich unter ihren Augen ein Liebesband, das, wenn sie eine Ahnung davon gehabt hätte, sie sprachlos vor Schreck gemacht haben würde.

Ja, das Liebesband war unvernünftig bei einem Offizier, dessen Schulden vom Vater nicht mehr bezahlt wurden, der somit auf eine „reiche Partie“ angewiesen war, und bei einem blutarmen Bastortöchterchen, aber in dieser Unvernunft war es poetisch und in seiner Poesie so süß — darum auch wieder verzeihlich bei Menschenkindern, die den Wert des Goldes noch nicht recht zu bemessen gelernt. Dernburgs hatten eine Loge im Theater und Rose-Marie konnte bald kein schöneres Vergnügen, als Opern zu hören, oder rührende Trauerspiele zu sehen. Aber anders wie auf andere Menschen wirkte das Gehörte und Gesehene auf sie. Sie lebte, fühlte, litt mit den erfundenen Personen, und sie hatte bitterlich bei des schönen Grafen Effers Tode geweint und die Königin Elisabeth dafür gehaßt.

Hildegard empfand ebenso warm, wie Rose-Marie, aber sie war zu sehr Welt-dame, um nie zu vergessen, daß man seine Gefühle nicht so zeigen darf, im übrigen die Menschen, die dort klagten, zum Tode verurteilt wurden und verzweifelten, in Wahrheit längst gestorben, oder nie gelebt hatten, und die Darsteller sonst aus recht übermütigem Volk bestanden. Rose-Marie aber vergaß das noch und ließ sich mit dem Enthusiasmus unerfahrener Jugend hinreißen von den Worten des Dichters.

„Wie hat Ihnen denn gestern die „Königin von Saba“ gefallen, gnädiges Fräulein?“ fragte sie eines Abends Erhardt, als er sich, wie so oft, mit Wörner zu einem

gemütlichen Thee bei Dernburgs eingeladen hatte.

„Es ist mir unmöglich, hier mit einem „gut“ oder „schlecht“ zu antworten,“ entgegnete Rose-Marie, und Hildegard unterbrach sie, indem sie rief: „Sag' es nur frei, Rose-Marie, Du fandst die Königin abscheulich und hast Dich über sie geärgert.“

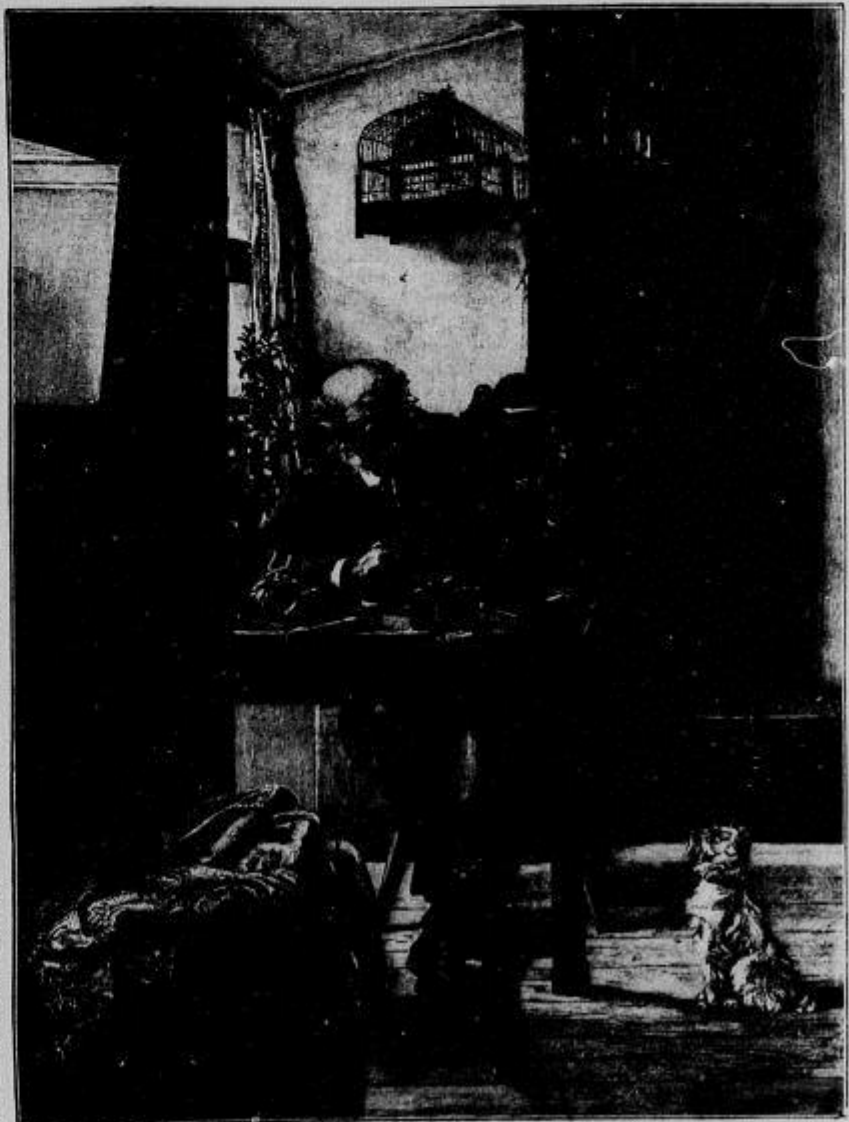
„Aber Theresie Maltens war als Königin großartig, Spiel, Gesang und Toilette gleich vorzüglich bei ihr,“ rief Wörner.

Als Rose-Marie schwieg, fragte Wörner weiter, was ihr denn an der hohen Frau so mißfallen habe.

„Spiel, Gesang und Toilette waren ja vorzüglich,“ gab sie lachend zur Antwort, „was mich an ihr geärgert, war nicht Theresie Maltens, sondern des Dichters Schuld. Ich muß offen gestehen, daß mich auch der Komponist nicht befriedigt und seine Musik mich gar nicht angesprochen hat. Aber vor allem diese Königin, die den armen Assad in Zwiespalt bringt mit Religion und Pflicht, die ihn seinem Volk entfremdet, daß er verurteilt in der Wüste sterben muß.“

„Das eben ist ja gerade das Tragische, sie liebte ihn auch, konnte oder durfte ihn nicht zu sich erheben, und was konnte sie ferner dafür, daß er sich in sie verliebte?“ fragte lachend Wörner.

„Ihre Pflicht war, sich ihm zu entziehen, sobald sie sah, wie mächtig seine Liebe zu ihr war. Warum erschien sie im Tempel, da er schon im Begriff stand, sich mit Gott und seinem Volk, wie mit Sulamith zu versöhnen? Wäre sie gegangen zur rechten Zeit, hätte der arme Assad sie vielleicht noch vergessen und wäre glücklich geworden mit Sulamith inmitten seines Volkes.“ (Fortsetzung folgt.)



Der Vastler. (Mit Text.)



UNSERE BILDER.

Die Teltspiele in Altdorf. Altdorf ist ein schmucker, stattlicher Flecken in sonniger Lage am Fuße des tannenbesetzten Bannwaldes, inmitten einer herrlichen, gewaltigen Gebirgslandschaft, durch seine Geschichte, seine Tellerinnerungen, und vermöge seiner günstigen Verkehrsverbindungen ein vaterländischer Wallfahrtsort. Auf diesem Boden spielte sich ein Hauptakt der Teltgeschichte ab: Tels Schuß und Gefangennahme; in der Nähe liegt Bürgen, Tels Geburtsort, eine kleine, schön renovierte Kapelle steht an der Stelle seines Wohnhauses. Altdorf gegenüber liegt Attinghausen, hinab versteckt in einem Walde von Obstbäumen. Auf trozigem, mit Gebüsch besetztem Hügel erinnern die im Sonnenglanz weißschimmernden Burgruinen, der abgeheumante „Schweinsberg“ an die edlen Gestalten der Freiherren von Attinghausen und an Walter Fürst und seine That. Die Idee, Schillers hehre Dichtung „Wilhelm Tell“ auf dem durch Poesie und Prosa verklärten und verherrlichten Boden von Altdorf zu einer des klassischen Wertes würdigen Darstellung zu bringen, ist alt. Die Aufführung aber verdankt man erst der jüngsten Zeit. Durch das neue Teltentwurf, die herrliche Schöpfung Richard Kießling, und den erhabenen Festakt anlässlich der Enthüllung dieses Denkmals im August 1895 erhielt die Idee der Teltaufführung in Altdorf mächtige Anregung, und kräftiger denn je kam der Wille zum Ausdruck: Altdorf soll und muß sein Teltspiel haben. Selbststänkt Anhang fand dieser Plan auch bei den Besuchern von Altdorf, Schweizern und Fremden, die alljährlich in hellen Scharen nach der klassischen Stätte pilgern. Am 18. Oktober 1898 ward ein Organisationsausschuß von vierzehn Männern gebildet, und bald war durch Zeichnung von Anteilscheinen die Sache finanziell gesichert. Am unter der Leitung der Witterung nicht zu leiden, und von der Ueberzeugung ausgehend, daß die herrliche Dichtung nur in geschlossenem Raume so recht zur Geltung kommen könne, beschloß man den Bau eines geräumigen Schauspielhauses in Holzkonstruktion. Auf der breiten „Schönenmatte“, etwas abseits vom Lärm und Getriebe des Alltagslebens, von den Tannen des Bannwaldes beschirmt, inmitten eines Kranzes schneebedeckter Bergriesen, erhebt sich der 1200 Zuschauer Raum bietende, im Chaletstil gehaltene Bau. Das Zuschauerhaus hat eine Wiebelfront von 20 Metern und eine Länge von 30 Metern, das Bühnenhaus überragt mit einer Firsthöhe von 23 Metern das erstere um volle 9 Meter. Die Bühne ist 18 Meter tief und 20 Meter breit. Die Spielrollen sind in den Händen bewährter einheimischer Kräfte, und dem Spiellomite steht Herr Direktor Thies vom Stadttheater Luzern zur Seite, dessen Bestreben dahin geht, jedem Darsteller seine Eigenart und Ursprünglichkeit zu lassen bei Ausfeilung und Glättung zu scharfer Kanten und Ecken und das hehre Werk in Naturwahrheit und echt vaterländischem Sinne zur Darstellung zu bringen. Die Kostüme wurden nach sorgfältig entworfenen Vorlagen für jeden Darsteller in Altdorf gefertigt. Für die Volksszenen und Volksgruppen haben sich mit Freude und Begeisterung zahlreiche Bewohner des Neuß- und Schächenthaler — alt und jung — zur Verfügung gestellt.

Der Wastler. Der alte Buchstein, der in einem Dachstuhl eines alten Hauses sein Leben fristet, ist ein sog. Tausendkünstler; er repariert Uhren, stopft Vogel aus, malt Firmatafeln und verfertigt Laubsägearbeiten. Wird irgendwo aus Unvorsichtigkeit eine wertvolle Porzellan-Vase oder Schale zerbrochen, oder ein Spielwerk mit kompliziertem Mechanismus verdorben, der alte Buchstein macht es bestimmt wieder heil; und doch hat unser Tausendkünstler keine rechte Profession erlernt. Buchstein ist Junggeselle und hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich; er hat weite Reisen unternommen, vieles angesehen und nichts Rechtes zu Ende geführt. Er hat eine verfehlte Existenz — aus ihm wäre gewiß was Tüchtiges geworden, wenn er sich rechtzeitig einem Kunstgewerbe zugewandt hätte. Im Städtchen, in dem er lebt, heißt er der „Wastler“, weil er allerhand künstliche Gegenstände und Spielereien anfertigt, oder, wie die Leute zu sagen pflegen, „zusammenbastelt“. Buchsteins unzertrennlicher Begleiter ist sein treuer Hund, ein Vintisch, der, so häßlich er auch ist, sich durch große Klugheit und Gelehrigkeit auszeichnet. Der alte Wastler ist freundlich und gefällig gegen jedermann und aus diesem Grunde wird er von allen Leuten geliebt und geschätzt. Er lebt in sehr bescheidenen Verhältnissen und doch hat niemand unsern Tausendkünstler je jammern oder klagen gehört; er ist stets heiter und guter Dinge, und überall dabei, wo es lustig und vergnügt zugeht. St.



FÜR'S HAUS.

Körbchen mit Flechtarbeit.

Mit diesem Bildchen zeigen wir eine recht hübsche Arbeit für ganz kleine, zum Nähen noch etwas ungeschickte Fingerringen. Die Form des



1. Körbchen mit Flechtarbeit. (Siehe das Banddetail Abb. 2.)



2. Banddetail zum Körbchen Abb. 1.

Körbchens ist aus einem feinen Rohrgeflecht gebildet, sie wird mit dem unter Abbildung 2 dargestellten strohartig gewirkten hellgrünen Bande so durchflochten, daß die Stäbchen verseht oben und unten liegen.

Herbstmond.

Zarter und mit tieferer Blut
Schaut der Mond im Herbst die Lande,
Weil sein Licht verschwiltet ruht
Mit der Fluren Sterbgebande.

Seine Strahlen ättern gern
Auf verwelkter Blumen Wangen;
Sein ist ja was ewig fern,
Was dahin ist und vergangen.
Dermann Kling.



ALLERLEI.

Aus Erfahrung. A. (Dichter): „Ihr Sohn will also unter die Dichter gehen?“ — B.: „Zawohl, er hat immer sehr gute Ideen.“ — A.: „Na, die Idee, Dichter zu werden, ist jedenfalls nicht gut.“

Nicht seine Schuld. Amtsrichter: „Was, schon wieder hier? Das ist nun gewiß das zwanzigste Mal, daß Sie vor mir erscheinen.“ — Angeklagter: „Na, Herr Amtsrichter, da kann i do nig dafür, daß S' nót beßberbt werb'n.“

Kostbarer Frauenschmuck. Die Königin von Frankreich, Maria von Medicis, trug bei der Taufe ihres Dauphins ein mit 32.000 Perlen und 3000 Diamanten besetztes Kleid. — Als König Ludwig XIV. von Frankreich am 2. Februar 1662 getraut wurde, erschien der junge König zum Hofballe in einer Robe, die von Gold, Silber und Edelsteinen so überladen war, daß man ihren Wert auf 6 Tonnen Goldes schätzte.

Falsch aufgefaßt. „Heute waren wohl lauter Landräte in der Kirche?“ — „Nein, weshalb?“ — „Weil der Herr Pastor sagte, es solle jeder suchen, in seinem Kreise Gutes zu wirken.“

Konservieren der Tomaten ohne Zucker. Man entkernt etwaige Faulflecke, spült die Früchte sauber ab, schneidet sie in vier Teile und läßt sie in einem irdenen Topfe in ihrer eigenen Brähe aufkochen, füllt sie heiß in geschwefelte Gläser, gießt oben auf einige Tropfen einer starken alkoholischen Lösung von Salicylsäure (10 Gramm Alkohol auf 3—4 Gramm Salicyl) und bindet mit Schweinsblase zu. So eingekocht verliert die Frucht nichts von ihrem schönen Rot und behält ihren frischen Geschmack.

Glycerin als Gurgelmittel dürfte nur wenigen bekannt sein und doch genügt ein kleiner Löffel reinen Glycerins in einem Glase heißen Wassers, um ein gutes Gurgelwasser herzustellen, das bei mehrmaligem Gebrauch Heiserkeit und Halsentzündungen schnell vertilgt.

Zur Samengewinnung nehme man nicht etwa zufällig während des Sommers zur Blüte kommende Gemüsepflanzen, sondern wähle das schönste und beste, was man hat, aus. Diese zur Samengewinnung bestimmten Pflanzen werden mit den Wurzeln ausgehoben und in ein Ristbeet oder einen trockenen luftigen Keller in Einschlag gebracht, diesmal aber mit der Wurzel nach unten. Im Frühjahr legt man diese Samenpflanzen auf gut gedüngtes Land und man wird Samen von guter Qualität ernten. Bei der Ueberwinterung ist es nötig, so oft es die Witterung erlaubt, reichlich zu lüften.

Diamanträtsel.

B
D D D
E E E E
E F F G G G G
H I I I I I I I N
N N N R R R R R
R R R S S U
U U
Z

Sind die Buchstaben richtig geordnet, so nennen die senkrechte und waagrechte Mittelreih eine Hauptperson aus einem mittelhochdeutschen Heldengedicht. — Die übrigen waagrechten Reihen bezeichnen: 1) Einen Buchstaben. 2) Den Kriegsgott der Germanen. 3) Einen deutschen Fluß. 4) Eine französische Weinprovinz. 5) Eine Wolfsskaffe bei den Germanen. 6) Eine Person aus dem Nibelungenlied. 7) Eine Waffe der Germanen. 8) Einen Buchstaben.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Rätsel.

Ich folge unbedingt,
Fein Laut ist mir Gebot,
Und wie ein Wort erklingt,
Besing' ich seinen Tod.
Und magst du mich nicht hören,
Umsonst, das letzte Wort
Erklinget durch die Sphären
Und neckt dich immerfort.
Karl Staubach.

Auflösung.

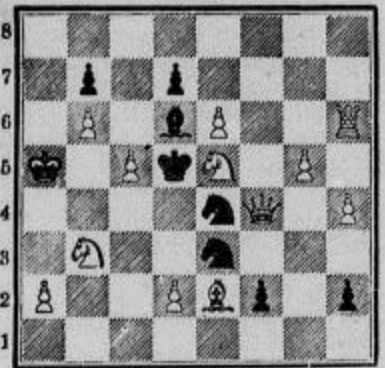
J
A
L U K A S
O
B
U
S

Auflösung.

P	F	A	L	Z
F	U	R	I	E
A	R	P	A	D
L	I	A	N	E
Z	E	D	E	R

Problem Nr. 224.

Von H. Stubb.
Schwarz.



A B C D E F G H

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Weisung. Des Bilderrätsels: Gebugt erst zeigt der Vogen seine Kraft.